

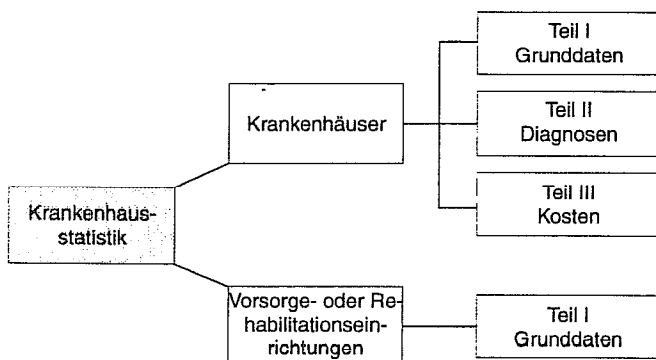
Gesundheitswesen

Heiner Bost

Krankenhäuser im Saarland 1994

Vorbemerkungen

Insbesondere in den letzten Jahren ist das Gesundheitswesen in Deutschland wegen des Kostenanstieges in die Schlagzeilen geraten. Ein besonderes Gewicht hatte dabei die Kostenexplosion im Krankenhausbereich. Der Gesetzgeber sah sich deswegen veranlaßt, über Gesundheits-Strukturgesetze die Kostenlawine zu bremsen, um die Möglichkeit zu schaffen, das Gesundheitswesen auf Dauer zu erhalten und gleichzeitig dessen Leistungsfähigkeit und Finanzierbarkeit sicherzustellen. Dabei entstand ein erhöhter Informationsbedarf, den die Krankenhausstatistik in ihrer Form bis einschließlich 1989 nicht mehr decken konnte. Im April 1990 wurde daher die Verordnung über die Bundesstatistik der Krankenhäuser (Krankenhausstatistikverordnung - KHStatV - BGBl. I S. 730) verabschiedet, auf deren Grundlage ab dem Berichtsjahr 1990 in allen Bundesländern in einheitlicher Form Krankenhausdaten erfragt und aufbereitet werden. Die neue Krankenhausstatistik liefert für die Krankenhäuser Daten über die Rechtsform, die erbrachten Leistungen, die Spezialausstattung sowie über die Personal- und Sachkosten, für die Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen Daten über die erbrachten Leistungen. Außerdem wird seit Berichtsjahr 1993 von allen Krankenhauspatienten ein Diagnosedatensatz geliefert, der u.a. Angaben über die Hauptdiagnose und den Patientenwohnort enthält. Der Aufbau der neuen Krankenhausstatistik ergibt sich aus dem folgenden Schaubild:



Im vorliegenden Beitrag werden die Teile I und III (Grunddaten und Kosten) für Krankenhäuser näher beleuchtet und mit den entsprechenden Ergebnissen von 1991 verglichen.

1. Bettenausstattung

Zur stationären Behandlung von Patienten standen am 31.12.1994 im Saarland insgesamt 28 Krankenhäuser mit 8 648 Plan- bzw. 8 658 aufgestellten Betten zur Verfügung. Drei Jahre zuvor waren es noch 30 Häuser mit 9 313 Plan- bzw. 9 461 aufgestellten Betten. In den Zwischenjahren sind somit 665 Planbetten abgebaut worden, darunter 263 in der Chirurgie, 152 in der Inneren Medizin und 65 in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Jeweils rund 81 % der Planbetten wurden nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz (KHG) gefördert und 19 % nach dem Hochschulbaufördergesetz (HBFG). Von den 28 Krankenhäusern 1994 waren 26 allgemeine Krankenhäuser, davon eine Hochschulklinik und 25 Plankrankenhäuser. Diese stellten 8 408 oder 97 % der Planbetten. Die restlichen Betten wurden in einem Sonderkrankenhaus und in einer reinen Tages- bzw. Nachtambulanz vorgehalten. Von den allgemeinen Krankenhäusern verfügte ein Haus über lediglich eine Fachabteilung, zwei Häuser über zwei, vier Häuser über vier, zwölf Häuser über fünf oder sechs und sieben Häuser über sieben und mehr Fachabteilungen. 25 bzw. 23 hatten eine Fachabteilung für Innere Medizin bzw. Chirurgie, 19 eine Fachabteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 17 eine Fachabteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, 12 bzw. 11 hatten Fachabteilungen für Orthopädie bzw. Urologie. In der Inneren Medizin werden mit 2 692 bzw. 31 % die meisten Planbetten benötigt. Auf die Chirurgie entfielen 22 % und auf die Frauenheilkunde sowie Geburtshilfe jeweils 10 % der Planbetten.

In beiden Vergleichsjahren gab es jeweils zwei reine Belegkrankenhäuser und zwei Häuser mit mehr als 25 % Belegbetten.

2. Patientenbehandlung

Im Laufe des Jahres 1994 wurden in den saarländischen Krankenhäusern 232 853 Patienten stationär behandelt. Dies waren rund 7 800 bzw. 3,5 % mehr als im Jahre 1991. Gleich-

Krankenbetten nach den wichtigsten Fachabteilungen
1994 und 1991

Fachabteilungen ¹⁾	1994			1991		
	Kranken- häuser ²⁾	Plan- betten	aufgestellte Betten	Kranken- häuser ²⁾	Plan- betten	aufgestellte Betten
Augenheilkunde	3	165	170	4	184	174
Chirurgie	23	1 935	1 927	27	2 198	2 222
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	19	870	836	21	935	996
Hals-, Nasen- und Ohren- heilkunde	17	311	302	18	335	313
Innere Medizin	25	2 692	2 744	26	2 844	2 916
Kinderheilkunde	6	435	418	6	456	448
Neurologie	7	384	396	7	379	367
Orthopädie	12	477	495	12	472	510
Strahlentherapie	4	113	104	4	108	98
Urologie	11	328	319	11	353	346
Psychiatrie	5	625	633	4	693	716
Sonstige Fachabteilungen	12	313	314	14	356	355
Fachabteilungen insgesamt	144	8 648	8 658	154	9 313	9 461

1) mehr als 100 Planbetten 2) jeweils alle Krankenhäuser (1994: 28, 1991: 30)

zeitig sank die Zahl der dabei verbrachten Pflage tage von knapp über 3 Millionen auf 2,7 Millionen, die durchschnittliche Verweildauer von 13,5 auf 11,8 Tage. Die Betten wurden 1994 insgesamt weniger genutzt als 1991, denn der Nutzungsgrad sank von 88 % auf 86,8 %. Kapazitätsausnutzung und Verweildauer schwanken je nach Fachabteilung ganz erheblich. Während in der Augenheilkunde bei einer durchschnittlichen Verweildauer von nur 5,6 Tagen eine Kapazitätsausnutzung von 89 % erreicht wurde, hielten sich die Psychatriepatienten durchschnittlich fast 30 Tage in der Einrichtung auf, die Betten wurden zu fast 95 % genutzt. Unterdurchschnittliche Verweil-

dauer registrierte man außerdem in der Chirurgie mit 11,6, in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit 7,7, in der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde mit 7,3 und in der Urologie mit 8,6 Tagen. Über dem Mittelwert von 11,8 Tagen lagen neben der Psychiatrie die Innere Medizin mit 12,3, die Neurologie mit 15,2 und die Orthopädie mit 13,9 Tagen.

Den höchsten Nutzungsgrad der Betten erreichte die Psychiatrie mit 94,9 %, den niedrigsten mit 65,3 % die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

In allen dargestellten Fachabteilungen ist die durchschnittliche Verweildauer zwischen 1991 und 1994 gesunken. Am

Krankenbetten nach Fachabteilungen, Patientenfallzahlen, Nutzungsgrad
und Verweildauer 1994 und 1991

Fachabteilung	1994			1991		
	Patienten- fallzahl	Nutzungs- grad der Betten	Verweil- dauer	Patienten- fallzahl	Nutzungs- grad der Betten	Verweil- dauer
		Prozent	Tage		Prozent	Tage
Fachabteilungen insgesamt	232 853	86,8	11,8	225 040	88,0	13,5
dar.: Augenheilkunde	9 951	89,0	5,6	9 246	92,6	6,4
Chirurgie	51 029	84,0	11,6	50 950	85,7	13,6
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	31 023	78,4	7,7	33 764	83,3	9,0
Hals-, Nasen- und Ohren- heilkunde	12 203	86,9	7,3	12 132	86,4	8,1
Innere Medizin	73 175	89,8	12,3	67 961	92,4	14,5
Kinderheilkunde	14 842	80,9	8,3	14 574	83,8	9,4
Mund-, Kiefer- und Gesichts- chirurgie	2 278	65,3	7,3	2 384	79,4	9,1
Neurologie	8 978	94,7	15,2	7 014	91,0	17,4
Orthopädie	11 408	87,5	13,9	10 773	88,5	15,3
Strahlentherapie	3 091	87,1	10,7	2 355	94,0	14,3
Urologie	10 895	80,9	8,6	10 601	84,3	10,0
Psychiatrie	7 329	94,9	29,9	6 581	87,5	34,8

stärksten fiel die Reduzierung in der Psychiatrie mit rund fünf Tagen aus. Aber auch in den am häufigsten frequentierten Fachabteilungen, der Chirurgie und der Inneren Medizin, konnte die Behandlungsdauer durchschnittlich um zwei Tage verkürzt werden.

3. Personal

3.1. Ärztliches Personal

In den 28 Krankenhäusern des Saarlandes waren am 31.12.1994 insgesamt 1 490 hauptamtliche Ärzte beschäftigt. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1991 (bei 30 Krankenhäusern) um 53 oder 3,7 % erhöht. Die Personalaufstockung resultierte aus einem Plus von 19 Ober- und 49 Assistenzärzten und einem Minus von 15 leitenden Ärzten.

Über 72 % der Ärzte waren Männer. An dieser Geschlechtsproportion hat sich seit 1991 nicht viel geändert. Es fällt allerdings auf, daß die Ärztinnen in Führungspositionen weniger geworden sind. Gegenüber 1991 ist die Zahl der leitenden

Hauptamtliche Ärzte in den Krankenhäusern
1994 und 1991

Bezeichnung	1994	1991
Leitende Ärzte	139	154
dar. Frauen	5	9
Oberärzte	242	223
dar. Frauen	37	42
Assistenzärzte	1 109	1 060
dar. Frauen	364	323
Ärzte insgesamt	1 490	1 437
dar. Frauen	406	374

Ärztinnen und der Oberärztinnen jeweils um fünf gesunken. Im Jahresdurchschnitt beschäftigten die Krankenhäuser 1994 1 428 Vollkräfte gegenüber 1 391 im Jahre 1991.

3.2. Nichtärztliches Personal

Zahlenmäßig wurde das nichtärztliche Personal zwischen den Jahren 1991 und 1994 um 575 Beschäftigte, darunter 324 Frauen, aufgestockt. Unter Berücksichtigung vermehrter Teilzeitarbeitsplätze ergab sich rechnerisch jedoch nur ein Plus von zwölf Vollbeschäftigten im Jahresdurchschnitt. Eine effektive Verstärkung erfolgte im Pflegedienst, denn 4 821 Vollkräften im Jahresdurchschnitt 1991 standen 1994 5 018 Beschäftigte gegenüber. Auch im medizinisch-technischen Dienst, im Funktionsdienst, z.B. beim Personal im Operationsdienst oder in der Anästhesie, im Wirtschafts- und Versorgungsdienst sowie bei den Sonderdiensten, z.B. den Sozialarbeitern, gab es 1994 mehr Beschäftigte als 1991. Dagegen erfolgte ein Stellenabbau beim klinischen Hauspersonal, bei der Verwaltung und beim sonstigen Personal.

Zur Behandlung und Versorgung der 232 853 Patienten im Jahre 1994 standen somit 13 075 vollbeschäftigte Ärzte und vollbeschäftigtes nichtärztliches Personal zur Verfügung, d.h. auf einen Beschäftigten kamen 17,8 Patienten. 1991 hatte diese Quote noch 17,2 betragen. Das Beschäftigtenplus ist also geringer ausgefallen als die Zunahme der Patientenzahl.

4. Kosten

Die um die Kosten für Ambulanz sowie Forschung und Lehre bereinigten Gesamtkosten der Krankenhäuser sind zwischen 1991 und 1994 um rund 177 Millionen DM oder 10,4 % ange-

Nichtärztliches Personal in den Krankenhäusern
nach Personalgruppen 1994 und 1991

Personalgruppe	1994				1991			
	Beschäftigte			im Jahres- durchschn.	Beschäftigte			im Jahres- durchschn.
	insg.	männl.	weibl.		insg.	männl.	weibl.	
Pflegedienst	6 051	1 121	4 930	5 018	5 463	998	4 465	4 821
Medizinisch-techn. Dienst	1 993	258	1 735	1 614	1 797	229	1 568	1 497
Funktionsdienst	1 435	466	969	1 235	1 363	458	905	1 191
Klinisches Hauspersonal	990	6	984	804	1 246	3	1 243	1 001
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	1 767	416	1 351	1 403	1 631	360	1 271	1 347
Technischer Dienst	380	375	5	366	421	400	21	392
Verwaltungsdienst	1 002	434	568	887	1 106	409	697	1 003
Sonderdienste	230	77	153	187	149	51	98	124
Sonstiges Personal	227	104	123	135	324	98	226	259
Personal insgesamt	14 075	3 257	10 818	11 647	13 500	3 006	10 494	11 635

stiegen und betragen 1 416 Millionen DM im Jahr 1994. Damit ergaben sich für 1994 an Kosten 6 082 DM je Patient gegenüber 5 509 im Jahre 1991. Sowohl die Personal- als auch die Sachkosten bewegten sich deutlich nach oben und verzeichneten mit 14,4 % bzw. 16,9 % beachtliche Steigerungsraten.

Der Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten der Krankenhäuser betrug in beiden Vergleichsjahren knapp unter 70 %. Gut ein Drittel der Personalkosten entfiel auf die Kosten für den Pflegedienst, etwa 20 % auf den ärztlichen Dienst, 11 % auf den medizinisch-technischen Dienst und rund 9 %

**Personalkosten der Krankenhäuser
nach Funktionsgruppen 1994 und 1991
(in 1 000 DM)**

Funktionsgruppe	1994	1991	Ver- änderung 1994/91 in %
Ärztlicher Dienst	216 481	193 074	+ 12,1
Pflegedienst	384 350	325 647	+ 18,0
Medizinisch-techn. Dienst	117 768	105 387	+ 11,7
Funktionsdienst	97 346	83 166	+ 17,1
Klinisches Hauspersonal	43 678	44 602	-2,0
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	83 510	78 185	+ 6,8
Technischer Dienst	25 553	22 071	+ 15,8
Verwaltungsdienst	65 724	57 426	+ 14,4
Sonderdienste	15 380	10 930	+ 40,7
Sonstige Personalkosten	6 557	5 522	+ 18,7
Nicht zurechenbare Personalkosten	24 423	18 676	+ 30,8
Personalkosten insgesamt	1 080 770	944 688	+ 14,4

auf den Funktionsdienst. Die Verwaltung verschlang 1994 immerhin noch etwas mehr als 6 % der Personalkosten. Überdurchschnittliche Kostenzuwächse zeigten sich beim Pflegedienst (+ 18,0 %), beim Funktionsdienst (+ 17,1 %), beim technischen Dienst (+ 15,8 %) sowie bei den Sonderdiensten und dem sonstigen Personal (40,7 % bzw. 18,7 %). Geringere Zuwachsraten verzeichnete dagegen der ärztliche Dienst (+ 12,1 %), der medizinisch-technische Dienst (+ 11,7 %) sowie der Wirtschafts- und Versorgungsdienst (+ 6,8 %).

Überdurchschnittliche Kostentreiber bei den Sachkosten waren die Steuern, Abgaben und Versicherungen mit einer Zunahme von über 44 % sowie die Instandhaltung, die fast doppelt so viel kostete wie 1991.

Auch die Unterhaltung der Ausbildungsstätten ist wesentlich teurer geworden. Reichten 1991 noch 8,9 Millionen dafür aus, mußten 1994 schon 11,7 Millionen ausgegeben werden.

Die bereinigten Kosten je Pfl egetag stiegen von 408 DM im Jahre 1991 auf nunmehr 516 DM an, d.h. um über 26 %.

**Sach- und Gesamtkosten der Krankenhäuser
nach Funktionsgruppen 1994 und 1991
(in 1 000 DM)**

Funktionsgruppe	1994	1991	Veränderung 1994/1991 in %
Sachkosten insgesamt	469 918	401 852	+ 16,0
davon: Lebensmittel	27 792	27 760	+ 0,1
Medizinischer Bedarf	249 155	218 113	+ 14,2
Wasser, Energie	45 686	45 426	+ 0,6
Wirtschaftsbedarf	34 687	30 084	+ 15,3
Verwaltungsbedarf	18 925	15 269	+ 23,4
Zentrale Verwaltungsdienste	6 649	5 533	+ 20,2
Zentrale Gemeinschaftsdienste	290	1 167	-75,1
Steuern, Abgaben, Versicherungen	16 151	11 187	+ 44,3
Instandhaltung	59 602	40 889	+ 45,8
Gebrauchsgüter	2 823	2 563	+ 10,1
Sonstiges	8 157	3 862	+ 211,2
Zinsen für Betriebsmittelkredite	1 510	1 315	+ 14,8
Kosten der Krankenhäuser insgesamt	1 552 198	1 347 856	+ 15,2
Kosten der Ausbildungsstätten	11 718	8 908	+ 31,5
Gesamtkosten	1 563 916	1 356 764	+ 15,3
Abzüge für Ambulanz, Wissenschaft, Forschung und Lehre und sonstige Abzüge	147 673	117 037	+ 26,2
Bereinigte Kosten insgesamt	1 416 243	1 239 727	+ 14,2
je Patient (in DM)	6 082	5 509	+ 10,4
je Pfl egetag (in DM)	516	408	+ 26,5